

ihrer (erfolgreichen) Gründung konnten vor den Leipzigern auf dem Boden des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation nur fünf Universitäten zurückschauen (Prag, Wien, Heidelberg, Köln und Erfurt), Rostock wird 2019 als nächste folgen. Konzeptionell entschied man sich in Leipzig, daß dieses zur selbstkritischen Reflexion auffordernde gewaltige Unternehmen sowohl hohen wissenschaftlichen Ansprüchen als auch den auf Lesbarkeit und Anschaulichkeit gerichteten Erwartungen einer breiteren Leserschaft genügen soll. Dieser Anspruch wird in dem hier allein berücksichtigten ersten Band erfüllt. Ihn bereichern auf der Grundlage quellengestützter Sachkompetenz zahlreiche Abbildungen, aber auch einige Tab. und Karten. Allzu elaborierte Erörterungen spezieller Problemfragen werden vermieden; auf Forschungsdesiderate wird immer wieder hingewiesen. Bei manchen Punkten könnte man eine Vertiefung für wünschenswert erachten (etwa bei der Präsenz und Zielsetzung humanistischer Gelehrter am Beginn des 16. Jh.) oder allzu pauschale Urteile hinterfragen. (Kann man – gerade angesichts der starken Präsenz thomistisch geprägter Humanisten an der Leipziger Artistenfakultät um 1500 – z. B. generell behaupten, die thomistischen Leipziger Theologen der *via antiqua* hätten „dem Humanismus und damit dieser neuen breit wirkenden Schulrichtung den Zugang zur Universität lange Zeit erschwert“ [S. 349]?) Viel Wert legten die Vf. darauf, die Historie der spätm. und frühneuzeitlichen Leipziger Univ. in die Geschichte der Stadt Leipzig und der sächsischen Lande bzw. Territorien einzubetten, die dann gerade im 17. und 18. Jh. auch im Kontext der deutschen und europäischen Geschichte betrachtet wird. Überhaupt besticht die methodische Vielfalt in diesem Band: Neben der unerläßlichen Institutionen- und Verfassungsgeschichte oder eben der Stadt- und Territorialgeschichte kommen ebenso die Sozial- bzw. Gesellschaftsgeschichte, die Personen- und Ideen- bzw. Wissenschaftsgeschichte zu ihrem Recht. Die Universitätsbauten, in solchen Darstellungen oft nur am Rande erwähnt, werden von einem Kunsthistoriker sogar in einem eigenen, dem fünften Band im städtebaulichen Zusammenhang untersucht und erläutert, wobei hier der Bogen vom MA bis zur Gegenwart gespannt wird. Kurzum: Die Lektüre des ersten Bandes sollte einen weiten Interessentenkreis auch zu den übrigen Bänden greifen lassen.

Götz-Rüdiger Tewes

---

Edoardo D'ANGELO, *La letteratura latina medievale. Una storia per generi* (I libri di Viella 95) Roma 2009, Viella, 367 S., ISBN 978-88-8334-380-3, EUR 29. – An Studierende richtet sich die im 6. Jh. einsetzende und vor Petrarca abbrechende literaturgeschichtliche Überblicksdarstellung, die ohne Fußnoten und spezifische Literaturangaben daherkommt und am Ende noch ein Glossar (S. 337–343), in dem literaturwissenschaftliche Begriffe in der Minderzahl sind, und eine kurze Liste einschlägiger einführender Literatur (S. 345–347) zu bieten hat. Dem systematischen Teil sind Kapitel zur Periodisierung und zur Entwicklung der lateinischen Sprache im MA vorgeschaltet (S. 17–74), wobei die Einteilung in fünf Phasen (*barbarica* / *carolingia* / *feudale*: 10. Jh. / *scolastica*: 11.–12. Jh. / *scientifica*: 13. bis Anfang 14. Jh.) etwas gesucht ist. Die 13 thematischen Bereiche und Gattungen, die im folgenden nach diesen Phasen durcheilt werden, sind sehr unterschiedlich gewichtet: Hagiographie und Pre-